



Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft
des Regionalrats
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI
ÜBERSETZUNG: WOLFFRAUD DE CONCINI
ILLUSTRATIONEN: FULBER

**Meran, Pferderennbahn
in Untermais**

Das ängstliche Fohlen

Gewiss, es passiert nicht oft. Aber manchmal kommt es doch vor, dass ein ... ÄNGSTLICHES Fohlen zur Welt kommt!

Santana, das Fohlen unserer Geschichte, war unglaublich ängstlich. Als das Pferd eines Tages im Stall auf das Futter wartete, kam ein kleiner, gelber Schmetterling herbeigeflogen. Und Santana, der noch nie einen Schmetterling gesehen hatte, geschweige denn einen sonnengelben, bäumte sich auf, schlug wild nach allen Seiten aus und wieherte mit weit aufgerissenen Augen. Und der Bauer Hans konnte ihn nur mit Mühe und Not wieder beruhigen.

„Ruhig, mein Kleiner, ruhig... das war doch nur ein Schmetterling!“, flüsterte der Bauer, während er dem Fohlen den Nacken und die Schnauze streichelte.

Santana war ein schöner und kräftiger junger Haflinger. Er war fuchsfarben, mit hellem Schwanz und strohblonder Mähne. Doch er war ängstlich, ja überängstlich. Stellt euch vor: Er erschrak, wenn sein eigener Schatten auf eine Wand fiel, wenn das Stalltor mit einem Knall zugeschlagen wurde oder wenn ein Sonnenstrahl durch das Stallfenster hereinfiel und mit der duftig leichten Mähne spielte.

„Keine Angst, Santana. Das ist doch nur ein Sonnenstrahl – was soll der dir schon antun?“

Hans, der Bauer, war wirklich besorgt. Santana war schon herangewachsen, und als einjähriges Pferd hätte er am großen Haflingerfest auf der Meraner Pferderennbahn teilnehmen sollen. „Aber wie kann ich ihn zur Pferderennbahn bringen, wenn er Angst vor dem eigenen Schatten hat?“, beklagte sich Hans bei seinen Freunden. „Weiß jemand von euch vielleicht, was man mit einem ängstlichen Pferd machen soll?“

„Mit eiserner Faust... mit eiserner Faust muss man durchgreifen!“, antwortete einer aus der Gruppe, der aber keinerlei Erfahrung mit Pferden hatte. „Mit eiserner Faust und Peitschenhieben!“

„Aber nein, was sagst du denn da!“, warf ein zweiter Freund kopfschüttelnd ein. „Du redest so, weil du noch nie ein Pferd hattest! Geduld braucht es, große Geduld und viel Liebe. Und nach und nach muss es seine Erfahrungen machen...“

„Aber so behandle ich Santana seit seiner Geburt“, entgegnete Hans, während er sich die Hände rieb. „Zuerst hatte er sogar vor dem Hafer Angst. Aber dann hat er allmählich doch begriffen, dass das ein gutes und schmackhaftes Futter war... Wenn ihr wüsstet, wie lange ich gebraucht habe, um mein Fohlen davon

zu überzeugen, dass das Wasser gut ist, besonders wenn man Durst hat! Dann führe ich ihn aus dem Stall und bringe ihn in das Gehege, damit er ein bisschen herumtrottet. Aber der kleinste Regenschauer versetzt ihn so in Angst und Schrecken,



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur
Verwendung im Privat- oder Schulbereich
heruntergeladen werden.





dass ihn erst mehrere starke Männer wieder in den Stall zurückbringen... Nein, ich weiß wirklich nicht mehr, was ich mit Santana machen soll... Vielleicht finde ich einen Käufer, sonst verschenke ich ihn an den Erstbesten, der vorbeikommt..."

„Walter, hast du gehört, was der Bauer gesagt hat?“, murmelte das Schwalbenmädchen Greta.

„Natürlich habe ich es gehört, und mir wird schwer ums Herz allein bei der Vorstellung, dass dieses schöne Pferd einfach so verschenkt werden könnte...“, gab unser junger Adler zur Antwort, der mit seinen zwei Freunden im dichten Laub eines Baums in der Nähe hockte.

Der kleine Falke Sigismund, der an einer großen Scheibe Zelten knabberte, räusperte sich und begann dann leicht hustend zu sprechen: „Stellt euch vor! Womöglich verbinden sie ihm die Augen, und er muss im Kreis herum laufen, immer im Kreis herum, um die Pumpe eines Brunnens anzutreiben! Das arme Fohlen! Und das alles nur, weil Santana überängstlich ist!“

Greta hüpfte bis auf die Spitze eines Astes, um sich besser umsehen zu können: „Aber wenn Santana schön gestriegelt würde, wenn man seinen Schwanz und seine Mähne zu Zöpfen flechten und mit bunten Schleifen schmücken würde – ich glaube, er würde beim Umzug auf der Pferderennbahn wirklich eine gute Figur

machen!“

„Kein Zweifel! Santana ist das schönste Haflinger Fohlen aus Meran und der ganzen Umgebung. Aber wenn man es so sieht, wie es vor Angst zittert...“, fügte Sigismund hinzu.

„Es ist wirklich schade, dass es so ängstlich ist und deshalb nicht am großen Haflingerfest teilnehmen kann“, seufzte das Schwalbenmädchen Greta und strich sich das Gefieder glatt.

Der junge Adler Walter lächelte in sich hinein und tat, als ob er nervös würde: „Wollt ihr mir etwas sagen, liebe Freunde? Also raus damit!“

„Klar, dass wir dir etwas sagen wollen“, platzte Sigismund heraus. „Aber sag einmal: Bist nicht du gewöhnlich der Retter aus aller Not? Bist nicht du derjenige, der uns in die absurdesten Abenteuer verwickelt, um ein kleines Mädchen aus einer Gefahr zu retten oder einen heruntergekommenen Wolf, einen traurigen Troll oder einen Riesen, dem der große Zeh weh tut? Und jetzt? Was tust du jetzt für dieses arme Fohlen, das vor der Welt Angst hat? Du hockst seelenruhig hier auf dem Baum und bedauerst es?“

Walter hüpfte vor Freude von einem Ast zum anderen: „Da bin ich ja wirklich froh, dass ihr euch diesmal in das Abenteuer stürzen wollt! Ja, dieses Fohlen braucht unsere Hilfe, und wir können uns nicht zurückziehen.“

„Hast du schon eine Idee?“, fragte Sigismund, während er die erste Scheibe Zelten aufaß und eine zweite hervorholte.

„Natürlich habe ich eine Idee! Wisst ihr, wie man zu ängstliche Kreaturen behandeln muss?“

Die zwei Freunde warteten gespannt auf eine Antwort.

„Ganz einfach: Santana braucht einen Freund, der ihm hilft, der Welt entgegenzutreten. Und ich habe schon einen Freund für ihn gesehen!“

„Wo denn? Wen denn?“, riefen Greta und Sigismund im Chor.

„Da unten... da an der Kette, mit dem Napf Wasser vor sich: Das ist Santanas künftiger Freund!“

Mister, ein schöner Jagdhund mit silbergrauem, schwarz geflecktem Fell, lag zusammengerollt vor einem Trinknapf mit frischem Wasser. Er schlief und schnarchte und beklagte sich im Traum über die beschwerliche Jagd auf schnelle, schlaue Hasen, die sich kurz vor der letzten Attacke plötzlich wie in Luft auflösten!

Sein wahrer Name war eigentlich „Mister Dog“. Aber alle kannten und riefen ihn der Bequemlichkeit halber einfach nur Mister und basta. Mister, sei brav, Mister, jetzt gehen wir auf Jagd, Mister, folg der Spur, Mister, Platz, Mister, lauf dorthin, Mister, bleib still...

Drei Tage in der Woche ging Mister, ein großer, kräftiger Hund, auf Jagd. Die anderen Tage lag er an der Kette, bellte, wenn sich ein Unbekannter näherte, und wedelte froh mit dem Schwanz, wenn der Bauer Hans, sein Herr, vorbeikam. Ein wahres Hundeleben führte er nicht, aber die Kette am Hals wurde ihm allmählich immer lästiger.

„Wer weiß, warum Hans mich immer an die Kette legt? Aus Angst, dass ich außreiße, wenn er mich frei lässt?“, nörgelte Mister herum, wenn er die Kälber und Schweine traf, mit denen er befreundet war. „Glaubt er vielleicht, ich würde jemanden beißen, womöglich einen Bauern, der ein Pferd kaufen will?“

„Hallo, Mister“, zwitscherte plötzlich eine feine Stimme und riss ihn aus seinen Träumen.

„Nun mach schon die Augen auf, Mister!“, war eine zweite Stimme zu hören.

„Es ist jetzt Zeit, dass du deine Rechte geltend machst und die Kette da an den Nagel hängst!“, rief eine dritte, laute Stimme aus.

Mister Dog machte die Augen auf, setzte sich und blickte um sich. Da war kein einziger Zweibeiner zu sehen. Nur ein junger Adler, ein Schwalbenmädchen und ein kleiner Falke, der auf dem Zaun um das Pferdegehege hockte.

„Habt ihr zu mir gesprochen? Und wer seid ihr denn?“

Es antwortete die dritte, energische Stimme: „Wir sind Freunde. Ich bin Walter, das ist Greta, und der da, mit dem Schnabel voller Zelten, das ist der Falke Sigismund.“

„Braucht ihr mich? Warum habt ihr mich aus dem Schlaf gerissen?“

„Siehst du das Fohlen da unten?“

Mister schüttelte den Kopf, während er sprach: „Ihr meint Santana, nicht wahr? Das arme Pferd! Es war schon bei der Geburt ängstlich und wird wohl sein ganzes Leben ängstlich bleiben! Hans möchte ihn kommenden Sonntag mit nach Meran nehmen, zum großen Haflingerfest auf der Pferderennbahn in Untermais. Aber das Fohlen hat Angst vor seinem Schatten, läuft beim Zwitschern eines Spatzen davon, bricht fast zusammen, wenn die Kirchenglocken im nahen Dorf zu läuten beginnen, und ist nicht einmal fähig, in Ruhe zu fressen und zu trinken. Alles macht ihm Angst... Ein Angsthase, wenn man so sagen darf, seit seiner Geburt!“

Walter sprach jetzt noch lauter: „Nein, es gibt keine Pferde, die als Angsthasen zur Welt kommen. Es gibt nur Pferde, die eine kleine Hilfe brauchen, wenn sie ein Problem haben.“

„Eine kleine Hilfe? Und was wäre diese Hilfe?“

„Die Hilfe eines wahren Freundes!“, flüsterte Walter dem großen Jagdhund ins Ohr.

„Was..., was bedeutet das – ein wahrer Freund?“

„Unserer Meinung nach“, fuhr der junge Adler wie ein Lehrer fort, der sich an seine Schüler wendet,



„unserer Meinung nach braucht Santana nur einen Freund, der ihm erklärt, was Leben bedeutet. Ein Freund, der ihm die Spatzen und die Schmetterlinge zeigt, der ihm erklärt, warum die Glocken so laut läuten, dass er zusammenfährt... Nach Möglichkeit ein vierbeiniger Freund, mit dem er schläft, mit dem er trinkt und mit dem er Hafer frisst...“

„Nein, nein, einen Moment! Wenn ich dieser Freund sein soll: Mit ihm schlafen geht ja in Ordnung, mit ihm aus einem Napf trinken auch, aber zu Mittag und am Abend Hafer – nein, das passt mir nicht!“

Walter lächelte, und auch Greta und Sigismund fingen zu lachen an.

„Heißt das mit anderen Worten, dass du deine Kette lässt und bereit bist, dich mit dem armen Fohlen anzufreunden?“, fragte der junge Adler.

„Ehrlich gesagt war es schon immer mein Traum, diese Kette hier loszuwerden. Ich bin groß und stark, das stimmt, ein kräftiger Jagdhund, aber ich bin gut erzogen und tue niemandem etwas zuleide!“

„Also einverstanden. Greta und Sigismund nehmen dir die Kette ab, während ich zu Santana gehe und ihm sage, dass er nicht erschrecken soll, wenn er dich kommen sieht...“

Erst am späten Nachmittag bemerkte Hans, dass Mister's Kette am Boden lag, neben dem Wassernapf. Und natürlich war er besorgt. Er machte sich auf die Suche nach seinem Hund: am ganzen Bauernhof, im Haus, im Stall, im Geräteschuppen und im Heuschuber... Vielleicht könnt ihr euch seine Überraschung vorstellen, als er auf der Pferdekoppel seinen großen Mister Dog sah, der sich an die Beine von Santana drängte.

Noch sonderbarer aber war, dass das Fohlen ganz und gar keine Angst zu haben schien!

„Mister, komm!“, rief der Bauer.

Mister war ein sehr gehorsamer Jagdhund. Er spitzte die Ohren, löste sich vom Fohlen, machte einen Satz über den Zaun und hockte sich neben seinem Herrn auf den Boden. „Wie hast du dich denn von der Kette gelöst? Sicher hat dir jemand geholfen, oder? Und was machtest du da jetzt mit dem Fohlen? Hast du dich mit ihm angefreundet?“

Mister gab natürlich keine Antwort – was aber andere auf ihre Weise taten.

Ein Spatz zwitscherte kräftig... und Santana hob das Maul und antwortete mit einem leichten, fröhlichen Wiehern!

Ein kleiner Schmetterling flatterte vor seinen Augen herum und setzte sich auf seine Nase... und Santana kreuzte seine dunklen Augen, um ihn besser sehen zu können!

Die Glocken der Dorfkirche begannen plötzlich BIM BAM BUM zu läuten... und Santana schüttelte den Kopf und begann seelenruhig einige Schluck Wasser zu trinken.

Hans wollte seinen Augen nicht trauen, und er kam erst wieder zu sich, als er sah, wie Mister Dog wieder in das Pferdegehege sprang und sich dem Fohlen näherte: Auch der Hund tauchte seine Schnauze in die Tränke und trank gemeinsam mit seinem neuen Freund.

Der Bauer wusste nicht, was er vor Freude tun sollte. Er holte im Handumdrehen einen Sack Hafer und legte ihn vor das Fohlen, das sofort mit großem Appetit zu fressen begann!

Dann lief Hans ins Haus und kam wenige Minuten später mit einem großen Hundefressnapf voller Köstlichkeiten zurück. Mister wartete, ohne sich vom Platz zu rühren, schwanzwedelnd im Pferdegehege: Das war sein neues Lager!

Die Kette kam in den Geräteschuppen, und Santana und Mister waren von diesem Tag an unzertrennlich.

Unzertrennlich waren die beiden auch beim großen Fest auf der Untermaiser Pferderennbahn: Die Meraner drängten sich auf den Tribünen zusammen. Und als Santana und Mister Dog



– das junge, fuchsfarbene, geschneigelte und gestriegelte Haflinger Pferd mit strohblonder geflochtener und schleifengeschmückter Mähne und ein prachtvoller Jagdhund mit silbergrauem, schwarz geflecktem Fell – vorbeizogen, brachen alle in einen brausenden, nicht enden wollenden Beifall aus...

„Der Sieger... die Sieger des heurigen Umzugs“, war eine krächzende Stimme aus dem Lautsprecher zu hören, „sind das Fohlen Santana und sein Begleiter Mister Dog! Sie werden mit der weiß-roten Plakette der schönsten Haflinger Pferde ausgezeichnet!“

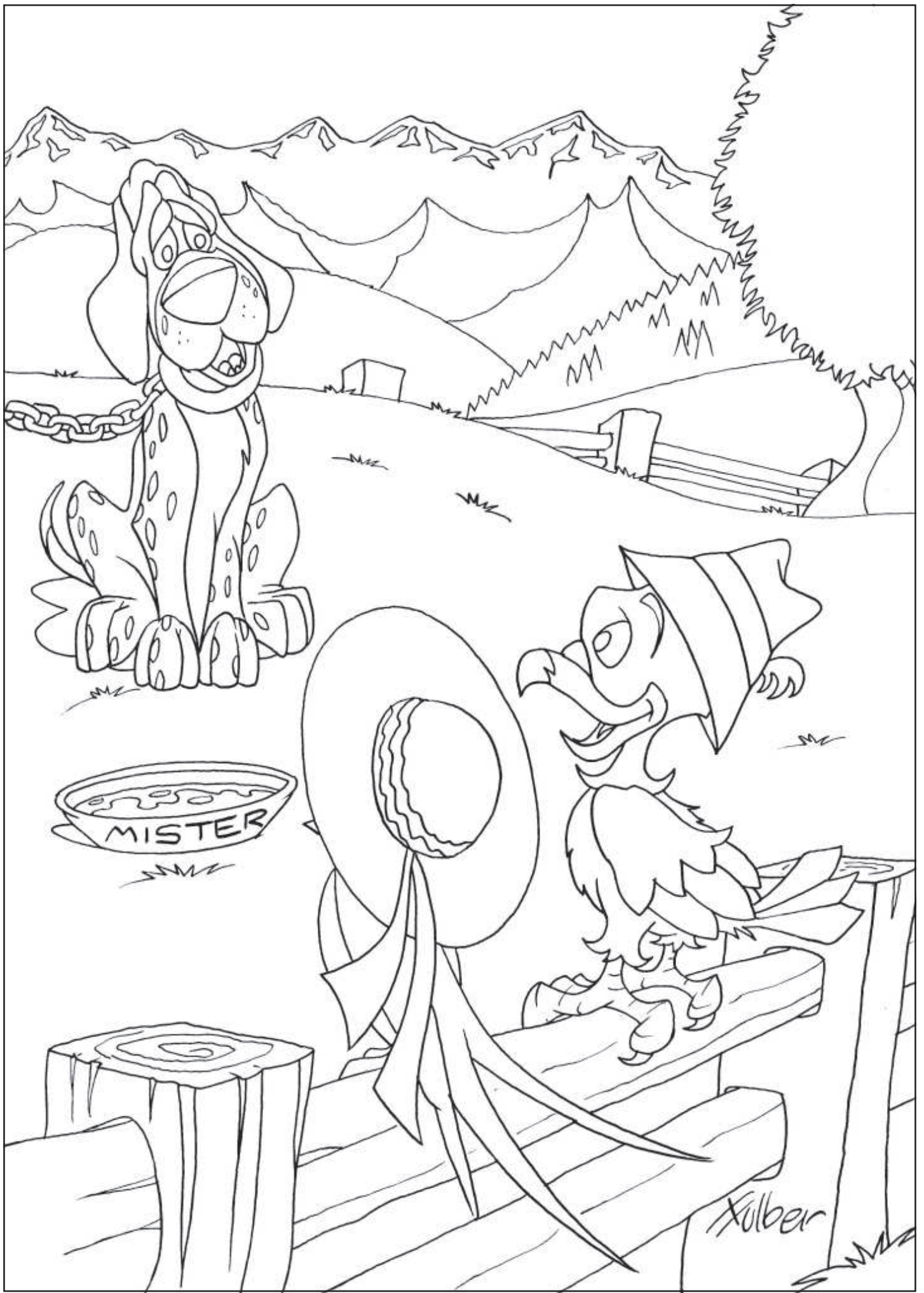
Wenn die Leute gewusst hätten, wie die Dinge in Wirklichkeit abgelaufen waren, hätten auch unsere Freunde Walter, Greta und Sigismund, die von einer grün bemalten Fahnenstange herab den Umzug genossen, mit einer Plakette ausgezeichnet werden müssen.

„Auch dieses Mal, lieber Walter, wenn du nicht gewesen wärest...“, murmelte das Schwalbenmädchen, als Santana und Mister Dog vorbeizogen.

„Nein, nein, diesmal ist alles dem Hund Mister zu verdanken: Er war es, der dem ängstlichen Fohlen beigebracht hat, dass das Leben schön und lebenswert ist, wenn man die rechten Freunde hat. Wir haben nur den Anstoß dazu gegeben!“

Ein weithin hörbares, glückliches Gewieher und ein freudiges Gebell zur grün bemalten Fahnenstange hinauf waren das herzliche, aufrichtige Dankeschön eines endlich selbstsicheren Fohlens und eines endlich nicht mehr an der Kette liegenden Hundes.





Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

Burggrafenamt: Dorf Tirol

VON SCHLOSS TIROL EIN SPRUNG IN DIE TIROLER GESCHICHTE

Dorf Tirol dehnt sich am sonnigen Hang des Küchelbergs (514 m) aus, der über dem Meraner Talkessel aufragt. Man erreicht die Ortschaft mit dem Auto, zu Fuß auf dem Tappeinerweg (1 Std. von Meran) oder bequem mit einem ebenfalls in Meran abfahrenden Sessellift (Tel. 0473 923105, im Sommer in Betrieb). Von Dorf Tirol aus bestehen viele Spazier- und Tourenmöglichkeiten. Wir haben uns für den Wanderweg Nr. 3 entschieden, der zum Schloss Tirol (15 Min.) und anschließend zur Kirche St. Peter ob Gratsch (weitere 15 Min.) führt.

Von der Promenade, die dank des milden Klimas des Meraner Talkessels von üppiger Mittelmeerflora gesäumt wird, hat man einen schönen Blick auf ausgedehnte Wein- und Obstgärten. Die ersten Urkunden zum Obstbau in Südtirol stammen aus der Zeit von Karl dem Großen. Dieser Landwirtschaftszweig wurde in den darauf folgenden Jahrhunderten besonders von Abteien und Klöstern gefördert, und das hier erzeugte Obst wurde mit Sondertransporten nicht nur bis nach Wien gebracht, sondern sogar bis zum Hof der russischen Zaren. Seit 2005 dürfen elf Apfelsorten

des Südtiroler Apfelkonsortiums das IGP-Markenzeichen (für kontrollierte geografische Herkunft) tragen (Südtiroler Obstbaumuseum Lana, Tel. 0473 564387).

Im Zeichen der bäuerlichen Kultur steht auch die Brunnenburg, die sich auf einem Felsen unterhalb der Straße erhebt und die man bei einem kurzen Abstecher erreicht. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Anlage, die mehrmals umgebaut wurde, ist seit 1974 der Sitz eines Landwirtschaftsmuseums, das – mit Exponaten und Filmen – das Leben der Südtiroler Bauern und Bergbauern veranschaulicht (Tel. 0473 923533, März–November, Di geschl.). Die Burg erinnert auch an den amerikanischen Dichter Ezra Pound (1885–1972), der sich, nachdem er zwölf Jahre in einer psychiatrischen Klinik in Amerika verbracht hatte, 1958 hier aufhielt. Neben Fotos und Porträts finden sich hier – von Pounds Schwiegersohn, dem Ägyptologen Boris de Rachewiltz zusammengetragen – auch Erinnerungsgegenstände des Dichters, wie seine Schreibmaschine sowie sein Rucksack und seine Bergschuhe, die er bei Wanderungen durch Südtirol trug. Von der Brunnenburg erreicht man im Aufstieg eine noch

UNTER DER LUPE

Burgen und Raubvögel

Am Berghang von Schloss Tirol sind bedeutende vorgeschichtliche und frühchristliche Funde (Grabplatten, Silberreliquiar) ans Tageslicht gekommen. Außergewöhnlich ist von hier der Ausblick auf den Meraner Talkessel und einen Teil des Burggrafenamtes, doch der Ort hat noch mehr Interessantes zu bieten: Nach einem Besuch des Museums auf Schloss Tirol, das die Geschichte der mächtigen Grafen von Tirol und des ganzen Landes erzählt, haben besonders Kinder ihre Freude am nahen Pflegezentrum für Vogelfauna (Tel. 0473 221500; täglich Flugvorführungen von 40 Min. Dauer; geöffnet April–Ende Oktober, Mo geschl.; November–März nur an Sonn- und Feiertagen).

Ein interessanter Vogellehrpfad, neben dem auch ein mehrsprachig beschilderter Botaniklehrpfad verläuft, führt die Besucher in die Welt der Raubvögel ein. Das Zentrum hat es sich zur Aufgabe gemacht, verletzt aufgefundene Wildvögel (Kauze, Eulen, Falken, Geier, Adler...) aufzunehmen und gesund zu pflegen, um sie dann wieder in die freie Wildbahn zu entlassen. Flugunfähige Vögel bleiben im Zentrum, wo sie in 24 geräumigen Volieren, die eine Fläche



Schloss Tirol.

von insgesamt 9.000 Quadratmetern einnehmen, eine neue Heimat finden. Von den rund 250 alljährlich aufgenommenen verletzten Vögeln kann etwa die Hälfte wieder frei gelassen werden.

faszinierendere Burganlage: Schloss Tirol, das dem Land seinen Namen gegeben hat. Von 1140 an war es mehr als 300 Jahre lang der Sitz der Grafen von Tirol, die den Fürstbischöfen von Trient und Brixen die weltliche Macht nahmen und das Land einten. Der ursprüngliche Bau war um das Jahr 1000 auf den Grundmauern einer frühchristlichen Kirche entstanden. In der Folgezeit wurde Schloss Tirol von den Grafen von Tirol ausgebaut und durch den mächtigen Bergfried, den Rittersaal und die zweigeschossige Kapelle mit Freskenmalereien erweitert und mit kunstvollen romanischen Marmorportalen versehen. Nach einem Brand wurde die Burg von Margareth Maultasch, der letzten, 1369 in Wien gestorbenen Tiroler Landesfürstin, wieder aufgebaut, dann aber von den Erben aufgegeben, da der Hof nach Innsbruck verlegt worden war. Nach dem Anschluss Südtirols an Bayern (1806) wurde das Schloss versteigert, um dann 1816 in den Besitz der Stadt Meran überzugehen, die es Kaiser Franz I. von Österreich zum Geschenk machte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde mit den Restaurierungsarbeiten begonnen, und heute befindet sich Schloss Tirol im Besitz der Südtiroler Landesregierung, die hier das Südtiroler Museum für Kultur- und Landesgeschichte

eingerrichtet hat (Tel. 0473 220221; März–November, Mo geschl., Führungen).

Von Schloss Tirol begeben wir uns zur Kirche St. Peter ob Gratsch, die das eigentliche Ziel unserer Wanderung darstellt. Es handelt sich um einen der ältesten Sakralbauten auf Südtiroler Boden, und in alten Sagen werden Zwerge als „Baumeister“ angeführt: Sie hatten den Dachstuhl errichtet und zum Richtfest eine Kiefer aufgestellt, doch während der Nacht wurde die Kirche von den Riesen von Schloss Tirol abgebrochen. Die Zwerge ließen sich nicht entmutigen und bauten die Kirche wieder auf, die von den Riesen mit dem Druck eines Zeigefingers erneut zerstört wurde. Die gleiche Szene spielte sich mehrmals ab, bis die Zwerge beschlossen, die Kirche nicht zu verlassen, bevor sie nicht ganz fertig war. Die Riesen versuchten nochmals, sie abzureißen – aber vergebens. In Wirklichkeit geht diese Kirche auf eine frühchristliche Kapelle (5.–6. Jh.) zurück, die dann im Laufe der Jahrhunderte zum heutigen romanischen Bauwerk erweitert wurde. Die verschiedenen Bauzeiten sind im Inneren zu erkennen, das sich durch einen kreuzförmigen Grundriss auszeichnet, während der Bau außen eine unregelmäßige Form aufweist. Die Fresken an den Außenwänden – darunter die Heiligen Petrus, Katharina und Christophorus – führen uns zu den gotischen Wandmalereien im Apsisinneren, wo ein Christus in der Mandorla mit den vier Evangelistensymbolen und sechs Apostelfiguren zu erkennen sind. Der Landesfürst Meinhard II. übertrug das Kirchenpatronat im Jahr 1287 dem Zisterzienserstift Stams im Nordtiroler Oberinntal, von dem St. Peter bis heute noch seelsorgerisch betreut wird.

Auf dem Rückweg, der auf dem hier beschriebenen Hinweg erfolgt, sollte man unterwegs in eines der vielen, einladenden Lokale einkehren.



Die Brunnenburg.

AUS DER KÜCHE ZELTEN ÜBER ZELTEN

Beim Zelten handelt es sich um ein Früchtebrot nach Tiroler Art, aber in jeder Südtiroler Familie wird er etwas anders und nach einem „Geheimrezept“ zubereitet. Die einen weichen das Obst am Abend zuvor in Likör ein, die anderen lassen den Teig bis um das Doppelte aufgehen, und wieder andere geben zu Schnee geschlagene Eiweiß zum Teig oder mehr Feigen und Orangeat... Auch in vielen anderen italienischen Gegenden werden ähnliche Kuchen zubereitet, so zum Beispiel der Certosino in Bologna oder das Pan de Nadàl (=Weihnachtsbrot), in das kein Roggenmehl und weniger Trockenobst kommen als in den Tiroler Zelten. Hier nachfolgend ein Rezept für einen typischen Südtiroler Zelten.

Das Trockenobst, das Zitronat, das Orangeat und die Nüsse und Mandeln (einige zur Dekoration zurückbehalten) in kleine Würfel schneiden oder zerhacken. Die Mischung in den Orangensaft und den Likör geben und etwa 2 Stunden ruhen lassen. Anschließend den Zucker, den Zimt und die zerkleinerten Nelken zugeben. Alles gut mit dem altbackenen Brot oder dem Brotteig (in diesem Fall verlängert sich die Backzeit um 15 Min.) vermischen. Mehrere flache Laibe formen, auf ein gebuttertes Backblech setzen, mit Mandeln und Zitronat dekorieren und reichlich mit Honig einpinseln (leicht erwärmt lässt er sich besser streichen). Im vorgeheizten Ofen (180°) etwa eine Stunde backen, bis die Oberfläche eine leicht bräunliche Kruste aufweist.

ZUTATEN: 600 G ALTBACKENES BROT (ODER BROTTTEIG), 180 G ROSINEN, 250 G DATTELN, 400 G GETROCKNETE FEIGEN, 220 G ZITRONAT UND ORANGEAT, 120 G PINIENKERNE, 120 G WALNUSSEKERNE, 120 G MANDELN, 1 ORANGE, 50 G ZUCKER, 1 GLÄSCHEN RUM ODER WEINBRAND, ZIMT (GEMAHLEN), EINIGE GEWÜRZNELKEN, MILLEFIORI-HONIG.



Oben: Zwei Außenansichten der Kirche St. Peter ob Gratsch. Mitte: Außen- und Innenfresken der Kirche St. Peter.



*Die Passerpromenade in Meran.
Hier links: Die Lauben in der Meraner Altstadt .*